



Rhetorik im Epikureismus: Zur neuen Edition von Philodems *Über Rhetorik* I

von
JAN E. HEßLER

I. *Stand der Forschung*

Eine besondere Eigenschaft der Schule, die Epikur im Jahre 306 v. Chr. in Athen gründete, ist der Umstand, dass in einiger Regelmäßigkeit neue Texte aus dieser philosophischen Tradition publiziert werden, einige hiervon gar erstmalig. Grund hierfür ist der Umstand, dass in Herculaneum, in der sogenannten *Villa dei Papiri*, eine große Menge karbonisierter Papyri gefunden wurden, die zahlreiche Texte prominenter Epikureer enthalten. Der Großteil stammt von Philodem, der vermutlich auch der Besitzer der Bibliothek war, aber auch Epikurs Hauptwerk, *Über die Natur*, und andere Schriften, etwa von Polyän oder Demetrios Lakon sind unter den erhaltenen Papyri¹. Diese Texte erhielten seit den 70er Jahren des vorangegangenen Jahrhunderts immer größere Beachtung, v.a. durch die Veröffentlichungen des *Centro Internazionale per lo Studio dei Papiri Ercolanesi* (CISPE) in Neapel, das zum einen die Zeitschrift *Cronache Ercolanesi* herausgibt (Studien und Editionen), zum anderen die Reihe *La Scuola di Epicuro* (Editionen mit Kommentar und Übersetzungen). Die Editionen herkulanischer Papyri – hinzu kommen die kontinuierlich erscheinenden Inschriftenfragmente des Diogenes von Oinoanda

¹ Hierzu M. Gigante, *Philodemus in Italy: The Books from Herculaneum*, Transl. by D. Obbink, The University of Michigan Press, Ann Arbor 2002; D. Sider, *The Books of the Villa of the Papyri*, M. Zarmakoupi (ed.), *The Villa of the Papyri at Herculaneum*, De Gruyter, Berlin-New York 2010, S. 115-127; G. Leone, *I papiri del Περὶ φύσεως di Epicuro nella storia dell'Officina dei Papiri Ercolanesi*, in A. Casanova-G. Messeri-R. Pintaudi (eds.), *E sì d'amici pieno: Omaggio di studiosi italiani a Guido Bastianini per il suo settantesimo compleanno*, Edizioni Gonnelli, Firenze 2016, S. 233-250.

und weitere Papyri, etwa die Oxyrhynchus- Papyri – steigerten den Textbefund der Schule Epikurs durch die Bereitstellung verlässlicher(er) oder erstmals erschienener Schriften. Beispiele sind hier in jüngerer Zeit etwa *Philodemus, On Piety*, hg. v. Dirk Obbink, Clarendon Press, Oxford 1996; *Philodemus, On Poems*, hg. v. Richard Janko, Oxford University Press, Oxford 2000-2011; und erst vor einigen Jahren *Epicuro, Sulla natura: Libro II*, hg. v. Giuliana Leone, Bibliopolis, Napoli 2012. Die derzeit laufenden Versuche neuer bildgebender Verfahren wie *Reflectance Transformation Imaging* (RTI) oder *X-Ray Phase Contrast Tomography* (XPCT) neben dem bereits erfolgreich angewandten *Multispectral Imaging* (MSI) versprechen weiteren Fortschritt in den nächsten Jahren. Diese neuen Erkenntnisse beförderten die Neuerscheinung von Editionen und Studien zu bestimmten Schriften oder übergreifenden Einzelthemen der epikureischen Philosophie. Auch zu Philodems *Über Rhetorik* wurden nach der Edition von Siegfried Sudhaus (1892-1896) und der kritischen Ausgabe von Francesca Longo Auricchio (1977)² viele neuere Teileditionen vorgelegt und Neuauflagen der Buchzählung vorgeschlagen³. In diesen Kontext reiht sich nun die Edition des ersten Buches von Philodems *Über Rhetorik* ein, bearbeitet von Federica Nicolardi (= N.)⁴.

2. Rhetorik im Epikureismus und Philodems Traktat Περὶ ῥητορικῆς

Bevor wir zur vorliegenden Edition kommen, einige einleitende Worte zum inhaltlichen Kontext der von N. herausgegebenen Schrift. Rhetorik spielt auf den ersten Blick in den erhaltenen Schriften der Epikureer eine untergeordnete Rolle. Bei näherem Hinsehen zeigt sich allerdings, dass bereits der Meister selbst bewährte rhetorische Strategien und Stilmittel anwendete, um seine Lehre dem Publikum näherzubringen und potentielle neue SchülerInnen durch einen gefälligen Stil für die Schulgemeinschaft zu gewinnen. Er nutzt also bereits die protreptische Rhetorik, die Lukrez als ‚Honig am Rande bitterer Medizin‘ bezeichnet⁵. Dies verträgt sich nur bedingt mit der Kritik Epikurs an

² S. Sudhaus, *Philodemi Volumina, Rhetorica*, Teubner, Leipzig 1892-1896; F. Longo Auricchio, *Φιλοδήμου Περὶ ῥητορικῆς libros primum et secundum*, Giannini, Napoli 1977.

³ Für einen Überblick: <http://www.herculaneum.ox.ac.uk/papyri/other-resources/books-herculaneum> [04.10.2019].

⁴ F. Nicolardi (ed.), *Filodemo: Il primo libro della Retorica*. Edizione, traduzione e commento, Bibliopolis, Napoli 2018.

⁵ Lucret., *DRN*, I 935-947.

Rhetorik, die wir in einigen kürzeren Aussagen in Diogenes Laertius und anderswo finden. Jedoch zeigt eine gründliche Analyse, dass für Epikur der Einsatz von Texten und Methoden konkurrierender Lehrer und Autoren legitim ist, solange er die Eindeutigkeit der Botschaft (σαφήνεια) und die Verbreitung der heilsbringenden Philosophie befördert. Dies gilt dann auch für Motive aus rhetorischer Literatur und für Mittel literarischer Rhetorik⁶.

Während sich bei Epikur selbst eher Fragen der praktischen Anwendung stellen, befinden wir uns bei Philodem im 1. Jh. v. Chr. in einer Diskussion rhetorischer Theorie. In seiner Schrift *Über Rhetorik* (Περὶ ῥητορικῆς), der wahrscheinlich einzigen erhaltenen hellenistischen Rhetorikabhandlung in griechischer Sprache, diskutiert Philodem die aus Platon bekannte Frage, ob Rhetorik eine Kunst sei: Hier referiert er die Haltung der Epikureer, nur die sophistische Rhetorik sei eine τέχνη. Diese deckt sich weitestgehend mit der aristotelischen Epideiktik, umfasst aber auch Aspekte, die man unter ‚literarische Rhetorik‘ fassen kann. Im Verlaufe des Traktats setzt sich Philodem außerdem mit Meinungen und Texten anderer Schulen für Philosophie und Rhetorik auseinander und ist so eine wichtige Quelle für die Einschätzung der Rhetoriklandschaft nicht nur, aber vor allem seiner Epoche⁷. Im ersten Buch stellt Philodem das Thema vor und behandelt allgemeine Aspekte dieser Fragestellung. Somit ist nun der Rahmen abgesteckt, in dem sich N. mit ihrer neuen Edition von *Über Rhetorik I* bewegt.

⁶ J. E. Heßler, *Das Gedenken an Verstorbene in der Schule Epikurs in der Tradition der ἐπιτάφιοι λόγοι*, in D. De Sanctis-E. Spinelli, M. Tulli, F. Verde (eds.), *Questioni epicuree*, Academia Verlag, Sankt Augustin 2015, S. 95-112; ders., *Τὸν σοφὸν οὐ δοκεῖ ῥητορεύσειν καλῶς? Rhetorik in Texten Epikurs*, in I. Männlein-Robert-W. Rother-S. Schorn-Ch. Tornau (eds.), *Philosophus orator: Rhetorische Strategien und Strukturen in philosophischer Literatur*, Schwabe, Basel 2016, S. 138-158.

⁷ M. Erler, *Epikur – Die Schule Epikurs – Lukrez*, in H. Flashar (ed.), *Grundriss der Geschichte der Philosophie, Die Philosophie der Antike, 4. Die hellenistische Philosophie*, Schwabe, Basel 1994, S. 29-490, bes. 303-306 und 339-341; M. Erbi, *La retorica nell'Epicureismo: una riflessione*, «Cronache Ercolanesi» 41 (2001), S. 189-205; G. Arrighetti, *Filodemo, le technai e la retorica*, in I. Männlein-Robert-W. Rother-S. Schorn-Ch. Tornau, *Philosophus orator*, cit., S. 181-202 (s. Anm. 3).

3. Die vorliegende Ausgabe

N.s Band bietet zunächst S. 13-27 Abkürzungen und ein Literaturverzeichnis, auf das später noch zurückzukommen sein wird. Die Abkürzungen, gerade für Editionen der antiken Texte sind alle sehr gut nachvollziehbar und leserfreundlich präsentiert.

S. 29-48 folgt eine Einleitung zur inhaltlichen Einordnung, zu den bereits erwähnten Themen des Buches sowie zur Auseinandersetzung Philodems mit dem platonischen *Gorgias*.

Buch I wird präsentiert als Einleitung zu *Über Rhetorik*, die im Verlauf der Schrift thematisierte Aspekte vorstellt und eine spätere Behandlung verspricht. Zum anderen ist das erste Buch aber auch als ein in sich geschlossenes unabhängiges Werk zu verstehen (S. 32). Philodem bietet sehr allgemeine Aussagen über Rhetorik, d.h. über Genres, Definitionen und Ausrichtung. Hierbei setzt er sich ab von ihm bekannten Wertungen etwa der Stoiker, der Sophisten sowie Platons und kritisiert den Einsatz von Rhetorik zu Schmeichelei und schöner Unterhaltung. Bereits hier, wie auch im weiteren Verlauf des Traktats, steht im Vordergrund die aus Platon bekannte Frage, ob Rhetorik als Kunst (τέχνη) zu verstehen ist, und damit verbunden diejenige nach ihrer Lehrbarkeit und ihrem Nutzen – ein Punkt, der uns bereits eingangs als wichtiges Kriterium der Epikureer für den Einsatz von Rhetorik begegnete. N. bespricht in ihrer Einleitung desweiteren dem Philodemtext folgend auch Fragen der Überzeugungsinstrumente, der Untersuchung anhand von Fakten (und ihrem Gegenteil), sowie die Einteilung der τέχναι. Hier wird S. 39 eine sehr nützliche Tabelle mit den Kategorien Anlage, Übung und Methode in ihrem Verhältnis zueinander geboten. Die Diskussion der Beziehung von Philodems Text zum platonischen *Gorgias* ist hilfreich, einzig die Ausführungen S. 46-48 zum Zitat von Plat., *Grg.*, 465a sind vielleicht etwas zu lang geraten.

Auf den Seiten 49-188 folgt die papyrologische Einführung, die man sicherlich – sofern bei einer Textedition davon die Rede sein kann – als das oder zumindest ein Kernstück des Bandes bezeichnen kann, wie bereits der Seitenumfang erahnen lässt. N. bespricht in diesem Abschnitt ausführlich die Historie des Texts und dessen heutigen Status. Die Rolle, die *Über Rhetorik* Buch I enthält, ist wohl eines der ersten von Antonio Piaggio (1713-1796) aufgerollten herkulanischen *volumina*, von dem heute noch ca. 5 Prozent des ursprünglichen Umfangs erhalten sind (S. 51f.). Nach diesen Vorbemerkungen stellt N. zum Mittelteil der Rolle (*midollo*), heute *PHerc.* 1427, und zu den kleineren

Reststücken (*scorze*) alle greifbaren Daten zusammen über deren Abwicklung, Zustand und bisherige Veröffentlichung. Hier enthalten sind auch mehrfarbige Abbildungen zu den einzelnen Papyrusteilen, so etwa S. 62 zu PHerc. 232: auf einen Blick lässt sich gut erkennen, was eine Besonderheit und auch besondere Schwierigkeit bei diesen Texten darstellt, nämlich das Vorliegen mehrerer Ebenen in einem Textabschnitt, also Grundebene, darunterliegende Textteile (*sottoposti*) und darüberliegende Schichten (*sovrapposti*). Die Abbildungen der Papyrusteile und ihrer Ebenen sind sehr anschaulich und eine sehr gute Ergänzung zu N.s Erläuterungen (s. auch S. 67, 72).

Nach den historischen und zustandsbezogenen Informationen folgt ein Abschnitt zu bibliologischen Daten und Bearbeitungen des Textes. Wir erfahren alles zu Textformat, Schreibern, Zeichen und Korrekturen. Bezüglich redaktioneller Phasen referiert N. zunächst den Forschungsstand und kommt zum Fazit, dass die vorliegende Rolle eine provisorische Kopie war, die später ergänzt werden sollte (S. 124f.). Auf den Seiten 125-162 erfolgt eine Kalkulation zur Rekonstruktion der ursprünglichen Länge der Rolle und der Lage der einzelnen Papyrusteile im Gesamtwerk. Diese komplizierten Erwägungen basieren auf der virtuellen Rekonstruktion durch Multispektralaufnahmen sowie der Berechnungsformeln und Methoden der jüngeren Forschung zu den herkulanischen Papyri. Zum Nachvollzug durch die Fachleute bietet N. zahlreiche Abbildungen und Tabellen. Hier sei besonders hervorgehoben, dass auch eine Klapptafel im Band enthalten ist, im Umfang von 21 DIN A5-Blättern, d.h. von ca. 60 × 100 cm. In beidseitig bedruckten mehrfarbigen Abbildungen lässt sich die gesamte Rolle in der Rekonstruktion N.s nachvollziehen. *Midollo* und *scorze* sind an der jeweiligen Ursprungskolumne verortet, ergänzt durch einige Stücke, deren Ort nicht ermittelt werden konnte. Auch dieses Zusatzfeature ist für den Benutzer sehr anschaulich und ermöglicht auf einen Blick die Zuordnung der Textteile, die durch eindeutige Angaben gekennzeichnet sind.

Nach einer kurzen Übersicht über die vorigen Editionen (S. 163f.) erfolgen Vorbemerkungen zur vorliegenden Edition (S. 164-166): Während die bisherigen Editoren, Sudhaus und Longo Auricchio, für Buch I lediglich PHerc. 1427, den innersten Teil der Rolle, herangezogen haben, greift N. auch auf die bisher nicht einbezogenen kleineren Papyrusteile (*scorze*) zurück, die ebenfalls Teil des ursprünglichen Philodemetexts waren. Ankündigt wird auch eine neue Zählung der Kolumnen, die durch die zuvor angeführten Ergebnisse mathematischer Berechnungen

und bibliologischer Daten erforderlich wurden. Zuletzt wird noch der Aufbau des kritischen Apparates nachvollziehbar erläutert.

S. 167-188 bieten zum Schluss noch eine ausführliche und sehr hilfreiche Konkordanz der Editionen sowie ein Verzeichnis der verwendeten Siglen und Zeichen.

Im Anschluss an die Einleitung folgen S. 189-272 Text und Übersetzung, insgesamt ca. 10 Seiten Fließtext. Formal zunächst positiv hervorzuheben ist der Umstand, dass die Übersetzung in der Folge von Giuliana Leones *Περὶ φύσεως II* (2012) parallel zum Text gedruckt ist und nicht wie bei diversen Editionen auch herkulanischer Papyri nach dem Originaltext. Unter dem griechischen Text befindet sich, den Erläuterungen in den Präliminarien folgend, ein ausführlicher kritischer Apparat, der Papyrustext, Abschriften, Parallelquellen, Editionen und Sekundärliteratur bis ins Erscheinungsjahr 2018 berücksichtigt. Die unterschiedlichen Angaben sind akkurat und nachvollziehbar.

Bei den erstmals von N. herausgegebenen Teilen ist leider sehr wenig Text vorhanden, lediglich Einzelbuchstaben und einzelne vermutete Wörter (so bei *PHerc.* 1115; *PHerc.* 1813, pz 15; *PHerc.* 234, pz inf., col. sin. u.v.m.). Für einen Eindruck der Arbeit N.s am Text werden daher hier Stichproben aus den zusammenhängenden Passagen ab col. 229 herangezogen.

Der Text von *PHerc.* 1427 cr 1 pz I, fr. 1 lautet bei Sudhaus ... εϰ ἔννο[εῖν](?) ἐπι | [ϰτήμ]η[ν] ...⁸, bei Longo ... EC ἔννο[εῖν] ἐπι | [ϰτήμ]η[ν] ...⁹ In der neuen Ausgabe N.s lesen wir ... [καθ'] ἑαυτοῦς ἀναλ[α] | βόντες] ἔννοιαν ἐπι | [στή]μης ...¹⁰ Unmittelbar zuvor steht bei N. im Text εἶτα πάλιν, πρὸς | [τ]οῦναντίον ἐπιβ[[ολ]]α | λοῦντες. ὅποιαν τῖνα¹¹, bei Sudhaus ist zwischen den beiden Satzteilen kein Zusammenhang erkennbar, unmittelbar zuvor lesen wir εἶτ' ἀπ[οκ]λίν[ειν] πρὸς | [τῆν] αὐτ[ῆ]ν ἐπιχει | ροῦντες. ὄ[ν]τ[ω]ν δ[ὲ] .]¹². Bei Longo ist zwischen den beiden Teilen gar ein weiteres Fragment eingefügt, der Text lautet bei ihr εἶτ' ἀπ[οκ]λίν[ειν] πρὸς | [το]ῦναντίον ἐπι[χει] | ροῦντες, ὅποια εἶναι ...¹³ Bei N. ist also zusammenhängend zu lesen εἶτα πάλιν, πρὸς | [τ]οῦναντίον ἐπιβ[[ολ]]α | λοῦντες. ὅποιαν

⁸ *PHerc.* 1427 fr. 1, 1-2 = 1, S. 3 Sudhaus.

⁹ *PHerc.* 1427 fr. 1, 1-3 = S. 3 Longo.

¹⁰ *PHerc.* 1427 col. 230, 1-3 N.

¹¹ *PHerc.* 1427 cr 1 pz II, fr. 3 = col. 229, 37-39 N.

¹² *PHerc.* 1427 fr. 3, 14-16 = 1, S. 3 Sudhaus.

¹³ *PHerc.* 1427 fr. 3, 14-16 = S. 3 Longo.

τίνα [καθ'] ἑαυτοῦς ἀναλ[α | βόντες] ἔννοιαν ἐπι | [στή]μησ ... Diese Aussage, die wesentlich mehr Kohärenz bietet, steht exemplarisch für die Ergebnisse der neuen Lesungen und der neuen Anordnung, durch die Textpassagen nun einen Zusammenhang oder zumindest mehr Zusammenhang erhalten als in den bisherigen Editionen. Ein gutes Beispiel kann auch *PHerc.* 1427 cr I pz III, col. 2 = Col. 233, 16-23 N. bieten: Im Kommentar begründet die Herausgeberin ihre Übersetzungsentscheidungen zu ἄθλιος, πορεύω und παραβολαί. Letzteres überträgt sie nicht in der üblichen Form „Vergleiche“, sondern als „Einwände“ (*obiezioni*). Im Kommentar S. 389f. führt sie hierfür Parallelstellen, andere Übersetzungen, LSJ und Sekundärliteratur an, ihre Entscheidungen sind also wohlüberlegt und begründet.

Neue Konjekturen und längere Ergänzungen sind quasi immer in ähnlicher Form wohlbegründet. In *PHerc.* 1612 N 6 = col. 178, 6 N. etwa entscheidet sie sich gegen J. Hammerstaedts Vorschlag ζητήσεωσ für ἐρωτήσεωσ und zieht als Argument S. 332f. die Kombination mit ἀπόκρισις wenig später im Text heran, das andernorts in Philodems *Rhetorik* zu finden ist und als Mittel des συνζητητικὸς τρόπος angeführt wird.

Manchmal wirken die Entscheidungen weniger überzeugend: In 1427 cr I pz II, fr. 4, col. sin., 38f. = col. 230, 38f. N. wird der Begriff προάσκησις ergänzt, im Text steht die Junktur [ἐ]κ τῆς [πρ]οασκήσεωσ[c]. Im Kommentar S. 373 führt sie an, das Substantiv sei vor dem 12. Jh. nicht belegt, das Verb προασκέω aber bereits in griechischen Texten der Klassik zu finden. Zudem wird Philodems Parallele in der nächsten Kolumne (Col. 231, 4 N.) herangezogen, συνάσκησις. Dieses Substantiv gibt es aber (eben im Gegensatz zu προάσκησις) wohl schon vor Philodem und regelmäßig auch in der Kaiserzeit. Die Präposition ἐκ im Text wird neben Buchstabenspuren im Papyrus durch die Verbindung mit περιγίγνεσθαι begründet – das Verbum ist aber weitestgehend ergänzt. Der Text lautet hier wie folgt: ... αἱ δ' ὀλίγ[ου] τινὸς πρὸς | δέ[οντ]αι το[ῦ] φυσικοῦ ἁ | πλ[ὴ]ωσ ἐκ τῆς [πρ]οασκήσε | ω[ς] μὴ περιγ[εινο]μένου ...¹⁴ Die Ergänzungen sind deshalb nicht falsch, lediglich die Begründung ist etwas schwach, auch wenn sie hier wie sonst in Teilen auf N.s Autopsie des Papyrus beruht.

Auch ist es schade, wenn manche Entscheidungen rein philodemimmanent begründet werden. So finden wir *PHerc.* 426 N 2, ll. 30 = col. 136, 30 N. den Wortlaut κε[κακουργ]ῆσθαι, kurz zuvor lesen wir

¹⁴ *PHerc.* 1427 cr I pz II, fr. 4, col. sin., 36-39 = col. 230, 36-39 N.

κατὰ τὸν Ἀ]ναξιμένην. N. führt in ihrem Kommentar diverse Stellen an mit Erwähnungen von Anaximenes in Philodems *Rhetorik* sowie einen Beleg für das Verbum κακουργεῖν in dieser Schrift. Was nicht erwähnt wird, ist eine Passage in Anaximenes' *Rhetorik an Alexander*¹⁵, in der wir die Form κεκακουργηκότεc finden. Die Stelle könnte also N.s Entscheidung für die ungewöhnliche, weil sperrige Perfektform stützen und zudem evtl. für eine direkte Bezugnahme bemüht werden. Die Herausgeberin hätte hier also noch Argumente heranziehen können, die ihre Entscheidung unterstützen.

Insgesamt lässt sich sagen, das neben diesen kleineren ‚Monenda‘ die Texterstellung in Apparat und Kommentar sehr gut nachvollziehbar ist. N. nimmt sich die Freiheit, an manchen Stellen auch umfassendere Ergänzungen vorzunehmen. Diese steigern das zusammenhängende Verständnis und sind zum einen wünschenswert, zum anderen auch durch die jeweilige Argumentation legitimiert. N. übersetzt nicht wörtlich, vielmehr löst sie den sperrigen Philodemtext in eine verständlichere und fließendere italienische Wiedergabe auf, mit sinnvollen Ergänzungen, die stets durch (scil.) markiert sind.

Der Kommentar auf den Seiten 275-414 nimmt etwa soviel Raum ein wie die Einleitung zu papyrologisch-editorischen Fragestellungen. Wie die Besprechung von Text und Übersetzung bereits zeigte, legt N. viel Wert auf Sprachliches und die Begründung der Entscheidungen in der Übersetzung und zuvor des Wortlauts im Text. Letzterer wird neben oben angeführten begrifflichen Erwägungen noch ausführlich begründet durch papyrologische bzw. paläographische Aspekte. Zuletzt erfolgen auch Hinweise auf die philosophische Argumentation, die in N.s Kommentar nicht im Vordergrund steht, aber der auch Raum geboten wird, sofern ein Punkt nicht bereits in der Einleitung behandelt wurde. Auch hier sei ein Beispiel herangezogen: Am Ende des ersten Buches erwähnt Philodem diejenigen, die entgegen dem Schulgründer und den Epikureern der ersten Generation Metrodor und Hermarch die Meinung vertreten, die sophistische Rhetorik sei keine τέχνη. Diese gerade innerschulischen Gegner, die im weiteren Verlauf von *Über Rhetorik* immer wieder thematisiert werden, sind laut Philodem nicht weit von Vaternördern entfernt¹⁶. Im Kommentar S. 412-414 spricht N. folgerichtig vom Phänomen epikureischer Orthodoxie und

¹⁵ Ps.-Arist., *Rh. Al.*, c. 21, 1 Fuhrmann.

¹⁶ *PHerc.* 1427 cr 2, col. 7, 25-29 = col. 238, 25-29 N.: οὐ | πάνυ τι μακρὰν τῆc | τῶν πατραλοῶν | καταδικῆc ἀφεc | τηκασιν.

Dissidenten der Schule. Hierzu führt sie Passagen aus Philodem und anderen antiken Autoren an, verweist aber leider nicht auf maßgebliche Arbeiten, die sich mit diesem Kontext und den damit verbundenen literarischen und philosophischen Fragestellungen auseinandersetzen¹⁷. Die Besprechung dieser Stelle zeigt, dass N. in Sachen Editionsphilologie, Papyrologie und philosophischer Argumentation die relevanten Aspekte zwar ausführlich diskutiert oder aber auf die entsprechende Forschungsliteratur verweist. An manchen Punkten würde man sich allerdings wünschen, dass sie mehr zu literarischen Fragestellungen oder solchen des Kontexts Philosophenschulen und Rhetorikschulen bieten würde.

Nach unseren bisherigen Betrachtungen können wir nun noch kurz auf die Bibliographie (S. 13-27) zurückkommen, die bereits eingangs erwähnt wurde. Sie umfasst eine große Auswahl an Inventarliteratur, Editionen und Sekundärliteratur in den gängigen Forschungssprachen und reicht von der frühen Neuzeit bis ins Jahr 2018. Die einzigen Arbeiten, die hier fehlen, sind diejenigen, die sich mit literarischen Aspekten und dem Kontext der Rhetoriklandschaft des Hellenismus befassen¹⁸. Dies muss aber nicht stören, und die Nichtberücksichtigung folgt konsequent dem papyrologischen Focus der Arbeit.

S. 415-463 folgen noch sehr ausführliche und nützliche Indices, die die Arbeit am Text sehr erleichtern. N. bemerkt zum Wortverzeichnis: „Si registrano tutti i termini eccetto καί e l'articolo“ (S. 416). Ob man freilich οὗτος, ῥητορική und δέ (!) anführen muss, sei dahingestellt. Im *index verborum* sind sogar ἅπαξ λεγόμενα Philodems durch Asterisk markiert, ebenso sind nur im Apparat befindliche Wörter kenntlich gemacht, ein sehr gutes Feature. Gewöhnungsbedürftig ist

¹⁷ F. Longo Auricchio-A. Tepedini Guerra, *Aspetti e problemi della dissidenza epicurea*, «Cronache Ercolanesi» II (1981), S. 25-40; D. Sedley, *Philosophical Allegiance in the Greco-Roman World*, in M. Griffin-J. Barnes (eds.) *Philosophia togata: Essays on Philosophy and Roman Society*, Clarendon Press, Oxford 1989, S. 37-119; M. Erler, *Orthodoxie und Anpassung. Philodem, ein Panaitios des Kepos?*, «Museum Helveticum» 49 (1992), S. 171-200; F. Verde, *Ancora su Timasagora epicureo*, in «Elenchos» 31 (2010), S. 285-317.

¹⁸ Neben den in Anm. 6 und 7 bereits genannten etwa R. Gaines, *New Perspective on the Second Sophistic in Philodemus*, in L. Calboli Montefusco (ed.), *Papers on Rhetoric*, vol. 7, Herder, Roma 2006, S. 81-94; G. A. Kennedy, *A New History of Classical Rhetoric*, Princeton University Press, Princeton 1994; L. Pernot, *Un témoignage sur l'histoire de la sophistique: le livre III de la Rhétorique de Philodème*, in L. Calboli Montefusco (ed.), *Papers on Rhetoric*, vol. 6, Herder, Roma 2004, S. 151-164.; ders., *Rhetoric in Antiquity*, The Catholic University of America Press, Washington 2005.

der *Index locorum a Philodemo laudatorum*. Beim Stellenindex könnte man anführen, dass man Plato Comicus nicht nach Kock und Poseidonios nicht nach Theiler zitieren sollte, sondern eher nach den neueren Ausgaben von Kassel-Austin und Edelstein-Kidd. Insgesamt sind die Indices wie die gesamte Edition sehr ausführlich, materialreich und leserfreundlich.

4. Abschließende Wertung

Nach dem Durchgang durch die Teile noch einige zusammenfassende Bemerkungen: Der Focus liegt bei N.s Arbeit in Einleitung und Kommentar eindeutig auf papyrologischen Fragen der Materialkunde sowie auf editorischen Aspekten. Hierdurch können die LeserInnen die lebendige Geschichte der Texte nachvollziehen und werden quasi zu jedem Stück und zu jeder Zeile geleitet. Dies geschieht durch die Chronologie der Erschließung jedes Teils, aber auch durch die Erläuterung aller Zeichen, das Durchgehen der Korrekturen etc. Vor allem die Abbildungen ermöglichen auch Nicht-Experten einen nahezu unmittelbaren Einblick in die mühevollen Arbeit an den herkulanischen Papyri sowie den Zustand der Textteile und ihre Lage in der ursprünglichen Rolle.

Nimmt man den thematischen Teil der Einleitung und die Erläuterungen aus dem Kommentar zusammen, lässt sich sagen, dass sich N. um eine Kontextualisierung des Texts innerhalb der epikureischen Rhetorikdiskussion bemüht. Dies gelingt in jedem Fall bezüglich Philodems Diskussion von Rhetorik als τέχνη, mancherorts hätte man sich eine Erweiterung des Focus auf übergeordnete oder nur indirekt mit dem Text zusammenhängende Themen gewünscht. Dass hier fehlende Titel aus der Sekundärliteratur angeführt wurden, soll nicht ein Manko einer streng editorisch und ansonsten philosophisch orientierten Arbeit betonen. Vielmehr sollen sie den interessierten Leser in Ergänzung zu N.s Erläuterungen auch auf weitere kontextuelle und literarische Aspekte hinweisen.

Was den Philodemtext angeht, so ist N.s kritische Edition 40 Jahre nach Longo Auricchios Ausgabe angesichts der Entwicklung gerade des papyrologischen Forschungsstandes seitdem, der umfassend berücksichtigt wird, mehr als willkommen. Die Erschließung durch N.s Übersetzung und Kommentar sowie die Abbildungen erhöht den Mehrwert des Bandes zusätzlich.

Zum Schluss lässt sich sagen, dass N.s Buch großen Respekt abnötigt für eine Edition, die im Rahmen einer Dissertation vorgelegt wurde und weit über die allgemein erwartbaren Anforderungen einer solchen Arbeit hinausgeht. Sie dürfte von jetzt an die Standardausgabe für das erste Buch von Philodems *Über Rhetorik* I sein und ein Ausgangspunkt für die weitere Forschungsdiskussion. Es ist zu hoffen, dass in naher Zukunft weitere Texte aus der Sammlung der herkulanischen Papyri erscheinen. Gerade auch für die Präsentation kann N.s Edition dann als positives Beispiel dienen.

Julius-Maximilians-Universität Würzburg
jan.hessler@uni-wuerzburg.de

